

Hier greift nun tatsächlich rettend das Kino ein. In seiner Eignung, herrlichen, aber schwer verständlichen dichterischen Schöpfungen aufs neue weiteste Kreise zu erobern, liegt seine ungeahnte Kulturmission. Seine Bildfläche ist das Anschauungsbilderbuch des nach Bildungskennntnis strebenden Volkes. Kein Kommentar vermag zu leisten, was der Film vollbringt: daß er das Fesselnde, Packende, Traurige, Lustige oder Groteske erfundener Vorgänge plastisch herausarbeitet, vor die physischen Augen, nicht bloß vor diejenigen der Seele stellt; daß er Illusionen schafft und nicht wie die Mehrzahl der Buchillustrationen zerstört; daß er unauslöschliche Eindrücke hervorbringt, die demjenigen zur Seite stehen, der dann daheim in stiller Stunde das betreffende Buch liest und nun erst genießt.

Im Kino gewinnen Leben und Bewegung, was der tote Buchstabe nur mangelhaft anschaulich macht. Der die Verdammten mißhandelnde Charon, der bissige Cerberus und all die übrige höllische Aristokratie Dantes mit ihrem Gefolge an Medusen und Harpien bewegen sich in einer Umgebung furchtbarer Schlünde, stinkender Pfühle, Seen von Pech, flammender Mauern, glühender Särge, umflutet von Feuer- und Schwefelregen. Hier begegnen sich versengende Blut und erstarrendes Eis, und in des letzteren Mitte, im Mittelpunkt der Erde, thront am Ende Luzifer, der oberste der Teufel, dieses ewige Symbol sich vererbender, immer wieder erneuernder Sünde. Da er lebt man die schuldvolle Sünde der Schwäger von Rimini, da lernt man gruseln, vermag aber auch zu lachen, wenn nämlich ein Inzesse dieser infernalischen Gegend für Augenblicke seinen Wächtern entwischt und die gesoppten Teufel sich gegenseitig verprügeln.

So wird ein längst totgeglaubtes Werk Gemeingut eines vieltausendköpfigen empfänglichen Volkes.

Unsere Zeit ist raschlebig; Abwechslung ist ein Lebenselement des Kinos. Der Dante-Film verschwand; auf ihn folgten kinematographische Darbietungen von D h n e t s »Hüttenbesitzer« und von Stenkiwicz' »Quo vadis«, nachdem schon vorher eine sehr packende Bearbeitung der »Misérables« von V. Hugo unter dem Titel »Mensch unter Menschen« das Repertoire beherrschte hatte. Alle diese Vorführungen hatten und haben eine bedeutend erhöhte Nachfrage nach den betreffenden Buchausgaben zur Folge, weil die auszugswweisen Wiedergaben der Programme augenscheinlich zur Lektüre der vollständigen Werke reizen. Ebenso bestätigt mir eine große Leihbibliothek, daß Kino-Vorführungen die Nachfrage nach den einschlägigen Werken bedeutend beleben. Hier scheint also noch ein Gebiet zu sein, das der systematischen Beackung seitens vorurteilsfreier und großzügig arbeitender Buchhändler harret. Die Riesensummen, die besonders für »Monopolfilms« bezahlt werden und die uns Buchhändlern ganz unerschwinglich und uneinbringlich erscheinen, zwingen zur möglichst oftmaligen Weiterverleihung der Filme. In Wien werden sie beispielsweise zum ersten Male vorgeführt, um etliche Wochen später in allerdings bedeutend herabgekommener Verfassung das enthusiastisierte Publikum eines galizischen Grenzstädtchens zu entzücken. Überallhin aber tragen sie Samentörner ungeahnter Bildungskeime, für deren Aufgehen sich zu interessieren der Buchhandel gewiß alle Ursache hat.

Franz Unger.

Der deutsche Buchhandel in Skandinavien 1861—1912.

Von Lud Schönrock, Leipzig.

(Fortsetzung zu Nr. 74.)

Norwegen.

In dem Königreich Norwegen, dem »Stiefkind Europas«, hat sich die Anzahl der deutschen Buchhandlungen in den letzten fünfzig Jahren verdreifacht. Wenden wir zunächst unser Augenmerk auf die beiden wichtigsten Hafensstädte Kristiania und Bergen.

Kristiania ist nicht nur Norwegens Haupt- und erste Industriestadt, sondern auch der politische und geistige Mittelpunkt des Landes. Bereits vor einem halben Jahrhundert nannte uns Schulz' Adreßbuch 5 dortige Buchhandlungen, die

mit dem Weltbuchhandelsplatz Leipzig in reger Verbindung standen. Für 1863 können wir den Zuwachs von 1 feststellen, der für 1864—1867 wieder verloren geht. Nachdem 1868 und 1869 nur 4 Firmen verzeichnet sind, können wir 1870—1872 wieder 5 Handlungen dort zählen. Für die nächsten Jahre läßt sich ein erfreulicher Aufstieg bemerken. 1873 nennt uns das Adreßbuch 6, 1874 7, 1875 8, 1876 sogar 9. Nachdem 1877 ein Rückgang um 1 stattfindet, und 1878 noch 1 verloren geht, können wir 1879—1883 nochmals 9 Firmen zählen. Im Jahre 1884 ist gerade ein Dutzend Buchhandlungen erreicht. 1885 verliert 1, ebenso ist auch 1886—1887 ein Verlust von 1 zu verzeichnen. 1888 nennt uns wieder 12 Buchhandlungen. 1889—1891 gibt die Buchhändlergeographie 13 Firmen an, um für 1892 bis 1893 14 und 1894 sogar 17 Häuser zu registrieren. Für 1895—1898 können wir 16 Handlungen festhalten. Mit 18 Firmen im Jahre 1899 und 19 im Jahre 1900 ist der Höhepunkt erreicht. Von hier ab läßt sich ein Fallen in der Anzahl feststellen. 1901—1903 haben wir nochmals 18 deutsche Buchhandlungen in Kristiania, um dann 15 für 1904, 14 für 1905 und 13 für 1906 zu merken. 1907—1910 nennt uns das Buchhändleradreßbuch wieder 14 Firmen. Diese Zahl können wir auch für 1912 festhalten, nachdem uns für das vorhergehende Jahr die Summe 13 angegeben ist.

An der norwegischen Westküste liegt der Hafen- und Fischhandelsplatz Bergen. Hier drängen sich uns reiche hanseatische Erinnerungen auf. Waren doch einst die deutschen Kaufherren im Mittelalter dort mächtig. Das Geschäftsviertel »Thydskebrygger« ist heute noch der Sammelpunkt von Bergens Handel. Auch ist ebengenannter Ort als Vaterstadt des Dichters Holberg und des Orientalisten Lassen u. a. bekannt geworden.

In Schulz' Adreßbuch wird uns bis 1863 1 Bergener Buchhandlung genannt, dann fehlt diese wichtige Stadt auf Jahre hinaus ganz. Erst 1887—1894 finden wir wieder 1 Firma verzeichnet, zu der 1895 eine 2. hinzukommt. Nachdem 1896—1900 3 deutsche Buchhandlungen dort gezählt werden, können wir 1901 nur wieder 2 Handlungen merken. 1902 bis 1906 sind es abermals 3 Häuser, von denen wir 1907—1908 nur 2 Firmen zählen. Für 1909—1912 nennt uns das Buchhändleradreßbuch wieder 3 Bergener Handlungen, die in Leipzig vertreten sind.

Verfolgen wir die Landkarte weiter nördlich, so stoßen wir auf Alesund, von dem uns 1 Firma, die 1901—1905 mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung stand, bekannt geworden ist.

Im Verlauf des Küstenbogens noch weiter nördlich begegnen wir der norwegischen Krönungsstadt Drontheim, die als alte Landeshauptstadt reiche geschichtliche Erinnerungen bietet, zumal hier früher der politische und religiöse Mittelpunkt lag. Für 1861—1867 nannte uns Schulz' Adreßbuch 1 Drontheimer Buchhandlung, die für das nächste Jahr nicht mehr registriert wird. Erst 1869—1874 finden wir wieder 1 dortige Handlung verzeichnet. Während wir in den darauffolgenden beiden Jahren Drontheim vergeblich in der Buchhändlergeographie suchen, nennt uns letztere 1877—1879 1 über Leipzig verkehrende Firma. 1880—1883 sind wieder 2 Häuser genannt. Wenn wir uns für 1884 1 Handlung und für 1885—1901 2 Firmen merken, finden wir 1902—1903 4 Buchhandlungen registriert. Die Jahre 1904—1907 verzeichnen 3 Geschäfte. Diese Anzahl können wir, wenn wir für 1908—1909 2 Handlungen merken, auch für 1910—1912 festhalten.

Im Süden sollen noch einige Städte erwähnt werden, die in unserer Buchhändlergeographie mit verzeichnet stehen oder doch vor Jahren genannt wurden.

Die Hafenstadt Stavanger ist mit 1 Firma seit 1902 im Adreßbuch vertreten. Der Ort Drammen, inmitten steiler Berge malerisch gelegen, gilt als einer der Hauptsitze des norwegischen Holzhandels. Schulz' Adreßbuch verzeichnet dort bis 1862 1 Buchhandlung. Nach jahrelangem Fehlen wird wieder für 1875—1883 1 Handlung dieser Stadt erwähnt, die seit Jahren aus unserm Adreßbuch verschwunden ist. Zwischen dem gewerbsfleißigen Drammen und der Landeshauptstadt

(Fortsetzung auf Seite 3475.)